

OPERA

## „Heitere Katastrophe“

Der Film- und TV-Regisseur Max Färberböck, 53, („Aimée und Jaguar“, „Bella Block“) über seine erste Opernregie – Mozarts „Così fan tutte“ am Theater Freiburg



HOGREVE / T &amp; T

**SPIEGEL:** Herr Färberböck, Ihre Kollegin Doris Dörrie hat kürzlich Puccinis „Turandot“ inszeniert, Bernd Eichinger wird demnächst den „Parsifal“ machen. Was ist so verführerisch an Opern?

**Färberböck:** Der direkte Zugriff auf die Gefühle. Das geht nur durch die Musik. Der Plot von „Così fan tutte“ ist ganz einfach – und ganz filmisch. Aber dann fügt Mozart durch seine Musik eine geradezu perfide seelische Tiefe hinzu.

**SPIEGEL:** Nützt Ihnen da die Erfahrung aus Film und Fernsehen?

**Färberböck:** Nicht viel. Immerhin sind Filme auch Kompositionen, sehr rhythmisch geprägte Abläufe.

**SPIEGEL:** Das Fernsehen will realistisch wirken, Oper gilt als gekünstelt. Wie verträgt sich das?

**Färberböck:** Überhaupt nicht. Das ist es ja gerade, was mich so anzieht. Alle Ideen wie Video oder Ähnliches haben wir wieder rausgeworfen. Ich habe alles Mediale hinter mir gelassen und nur reine Theatermittel eingesetzt.

**SPIEGEL:** Warum ausgerechnet Mozart?

**Färberböck:** „Così fan tutte“ ist eine für die damalige Zeit extrem mutige Versuchsanordnung. Diese Ambivalenz: ein



MAURICE KORBEL

„Così fan tutte“-Probe in Freiburg

sehr kalter, pragmatischer, moderner Blick auf die Liebe und ihre Unmöglichkeit; die Gleichzeitigkeit von Farce und einer Ernsthaftigkeit durch die Musik, der man sich nicht entziehen kann.

**SPIEGEL:** Was zeigt für Sie das Stück?

**Färberböck:** Die Unkontrollierbarkeit des Lebens und der Liebe.

**SPIEGEL:** Gibt es in dem betrügerischen Spiel einen Gewinner?

**Färberböck:** Bei uns nur einen Genießer – Despina, das Hausmädchen; die weidet sich am Chaos der anderen.

**SPIEGEL:** Was würden Sie einem Opernmuffel sagen, damit er sich die Freiburger Aufführung ansieht?

**Färberböck:** Hier werden Katastrophen in heiteren Farben erzählt. Niemand könnte im Film zurzeit so modern erzählen, wie Mozart komponiert hat.

EXZENTRIKER

## Hamlet zum Selberbasteln

Der Schauspieler Herbert Fritsch, bekannt geworden als einer der Stars an Frank Castorfs Berliner Volksbühne, gilt als wilder und lustiger Geselle – dabei ist es dem 53-Jährigen mit seiner Mission bitterernst: Er möchte das Theater von der Last überflüssiger Interpretation befreien. Auf drei DVDs präsentiert Fritsch nun ausgewählte Kurzfilme des Spektakels „Hamlet X – Die Welt ist aus den Fugen“ (Volksbühne Films, pro DVD 19,90 Euro), mit dem er im letzten Sommer Internet-Nutzer, 3sat-Zuschauer und die Besucher des Praters im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg beglückte. Schauspieler wie Corinna Harfouch und Susanne Lothar, Ulrich Mühe und Peter Fitz geistern als Shakespeare-Zombies durch groteske Kunst- und Großstadtwelten – und der Sinn der spaßigen Schock-Attacken scheint in der totalen Zerspaltung des Textes zu liegen. Fritsch selbst aber träumt davon, dass sich jeder Betrachter einen Ideal-Hamlet zimmert: Hamlet X ist ein Bastelprinz für jedermann.



HAMLET X / VOLKSBUHNE FILMS 2003

Szene aus „Hamlet X“